

Die Kunst am Kürbis

RUDOLFINGEN Es braucht jede Hand, um den Besuchern Jahr für Jahr – heuer zum 21. Mal – eine schöne Kürbisbeleuchtung zu präsentieren. Hinter Scheunentoren und Haustüren wird fleissig geschnitzt und gekocht.

Hunderte von Kürbissen werden an diesem Wochenende wieder das kleine Dörfchen Rudolzingen beleuchten. Damit dies auf möglichst ansprechende

Art und Weise gelingt, setzen sich unzählige Menschen ein. Ein Blick hinter die Kulissen, über die Schultern einiger Künstler, die die Gewächse für die Kürbisbeleuchtung aushöhlen und verzieren, lohnt sich.

Traditionsgemäss schnitzen am Mittwochmorgen die Primarschüler allerlei Motive in die orangefarbenen Gewächse; dieses Jahr taten sie dies wegen des Schmuddelwetters in der Scheune der Familie Wepfer statt davor, wie bei schönerem Herbstwetter üblich.

Wegen der Witterung ist ausserdem das Parkplatzangebot einiges begrenzter als in früheren Jahren (siehe Artikel auf Seite 1). Wer also die dekorativen (und die kulinarischen) Kunstwerke der Rudolzinger geniessen will, reist am besten mit dem Bus an. Es verkehren Shuttle-Busse zwischen dem Bahnhof Marthalen und Rudolzingen. (ewa)

Kürbisbeleuchtung heute Freitag, 1. November, und Samstag, 2. November, jeweils von 18 bis 23 Uhr. Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wird dringend empfohlen.

Konterfei auf Kürbis

Wahnsinn! Unterschiedliche Tiefen, filigrane Linien – was Familie Walder auf Kürbisse schnitzt, hat Dreidimensionalität. Von Anfang an waren sie Teil der Kürbisbeleuchtung, spezialisiert haben sie sich auf Porträts. Superhelden, Ikonen wie Marilyn Monroe oder Martin Luther King; keine Grösse ist zu gross für Familie Walder.

Während viele Kürbiskünstler die Gewächse erst aushöhlen und dann die Muster und Figuren darauf schnitzen, machen es Walders genau umgekehrt. «Der Kürbis ist so länger haltbar», erklärt André Walder. Erst zu schnitzen und dann auszuhöhlen

birgt Risiken; nicht, dass das Kunstwerk im wahrsten Sinne des Wortes angekratzt wird. Umso mehr, als die Schicht direkt hinter dem Bild nur noch wenige Milimeter dick (oder eben dünn) ist.

Familie Walder betreibt – wie alle Kürbisschnitzer – grossen Aufwand für vergängliche Kunstwerke. Um doppelt geniessen zu können, veranstalten sie während der Kürbisbeleuchtung jeweils ein kleines Fest mit Familie und Freunden. «Ahs», «Ohs» und «Wahnsinn!»-Rufe inklusive, beim Anblick der Werke kann man gar nicht anders. (ewa)

Hoch hinaus mit Schnitzwerkzeug



Als Familie Forster vor sechs Jahren nach Rudolzingen zog, war von Anfang an klar, dass sie sich an der Kürbisbeleuchtung beteiligen würde. Anfangs habe sie mit den Kindern dort mitgeholfen, wo es noch schnitzende Hände brauchte, sagt Priska Forster. Zum vierten Mal nun schnitzen sie und ihre Söhne aber nach einem eigenen Motto.

Den Anstoss dazu gegeben habe ihr Mann; die erste Kürbis-Reihe von Forsters war den verschiedenen Motiven auf den Kellogg's-Frühstücksflockenpackungen gewidmet. Es folgte – für das Motto sind Mann und Kinder zuständig – das Thema Heidi, darauf die Biene Maja, und heuer geht's hoch hinaus: Flugobjekte. Von Heissluftballon bis Flugdrachen landet alles mögliche, das sich in der Luft bewegt, auf den orangen Flächen. Das Schnitzen mache Spass – und ein bisschen Ehrgeiz, mindestens ans Vorjahr heranzukommen, sei auch dabei, meint Priska Forster schmunzelnd.

Sie sucht jeweils passende Vorlagen, fixiert diese auf den Kürbissen und zeichnet an, was weg soll. Das klingt einfacher, als es ist – denn was wekommt, leuchtet, was bleibt leuchtet nicht. Teilweise schnitzt sie die Linien und Flächen in zwei verschiedenen Tiefen. Je tiefer sie mit Dremel und Handwerkzeug schnitzt, desto heller scheint die Stelle in der Nacht.

Einen Stand betreibt Familie Forster nicht. Wer aber auf eine Kürbisgruppe, verziert mit (bekannten) Flugobjekten stösst, hat ihre Kürbiskunstwerke gefunden. (ewa)



In diesem Jahr werden Priska Forster und ihre beiden Söhne Flugobjekte in die Kürbisse schnitzen. Das Motto einer vergangenen Kürbisbeleuchtung war die Biene Maja. Bilder: ewa/zvg



Familie Walder schnitzt Porträts auf Kürbisse – etwa Legolas von Herr der Ringe (oben links) oder Superhelden aus dem Marvel-Universum (von oben rechts im Uhrzeigersinn) Ironman, Spiderman und Loki. Bilder: zvg

Familie Gut, dieses Jahr mit «Eine Erde, eine Menschheit»

Sie waren von Anfang an dabei – und hatten immer ein Motto: Familie Gut und ihre Züberscheune. Letztes Jahr herrschte dort die Wildnis, heuer lautet das philosophische Credo «Eine Erde, eine Menschheit». «Beim Motto können wir immer aus dem Vollen schöpfen und auch die Scheune entsprechend dekorieren», sagt Margrit Gut.

Eine Hexerei sei das Schnitzen nicht, sagt sie, «das lernt man mit der Zeit». Der Laie staunt dennoch, wenn er die Bilder vergangener Kunstwerke sieht und der Schnitzerin und deren Sohn Daniel zuschaut, wie sie mit geübten Handgriffen und Linol-Schnitzwerkzeug Linien aus den Kürbissen hobeln. Deckel weg – und zwar so, dass er passend zum Motiv wieder aufgelegt werden kann –, grob aushöhlen, das Motiv mit einer Nadel von einer Papier-Vorlage auf den Kürbis übertragen, mit dem Bleistift die Umrisse nachzeichnen und los geht's. Dünner ausgehöhlt wird der Kürbis erst kurz vor dem Fest; denn je dicker die äusserste Schicht ist, desto haltba-

rer, aber leider auch lichtundurchlässiger. Und Ziel der Kürbis-Kunstwerke ist ja schliesslich, dass sie schön leuchten.

Das Schnitzen bei Familie Gut ist immer ein kleiner Event; Verwandte und Freunde helfen mit, und aus den letzten zwei Jahrzehnten liesse sich so manche Geschichte erzählen. Etwa jene von den Zimmermännern – Berufskollegen des Sohns – auf der Walz, die einen Halt in der Züberscheune einlegten und tatkräftig mitschnitzten.

Neben den dekorativen beschäftigt sich die Familie auch mit den kulinarischen Elementen der Kürbisse. In einem grossen Topf wird draussen Kürbissuppe gekocht – gut 100 Liter pro Kochgang, viermal wird an den beiden Tagen Suppe angesetzt. Von den 140 Kilo Kürbis, die es dafür braucht, wird die Hälfte im «Zürliwerk», einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung, vorbereitet. «Eine Erde, eine Menschheit» eben – oder in diesem Fall auch «Eine Familie, ein Kürbisfest». (ewa)



Drei Generationen am Kürbis: Margrit Gut, ihr Sohn Daniel und dessen Sohn David. Aus den Gewächsen schnitzen Familie Gut und Helfer Kunstwerke zu Mottos wie Wildnis oder Orient. Bilder: ewa/zvg

